

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

24.12.1832 (Nr. 358)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 358.

Montag, den 24. Dezember

1832.

Baden.

Karlsruhe, 23. Dez. Wir haben dem Freiburger Volksblatt (Nr. 73) wieder eine unschuldige Freude gemacht, und hoffen sie durch diese Bemerkungen noch zu erhöhen. Aus der allg. Stg. nahmen wir früher die Angabe von der Abschaffung der Lattenstrafe in der preussischen Armee auf, eine Mittheilung aus Berlin tadelte uns deshalb, indem jene Strafe längst nicht mehr bestehe; wir nahmen den Tadel hin, und rückten neulich auch die königl. Kabinettsordre ein, welche die Strafe provisorisch aufhebt. Unglaublich, ruft das Volksblatt aus, solche Artikel in einer u. derselben Stg. abzudrucken! Warum nicht? Wir halten es für Pflicht, dem Publikum auch solche Artikel mitzutheilen, wodurch frühere Angaben unserer Zeitung berichtigt werden, und lernen nebenbei aus dem Erstaunen des Volksblattes, daß es in unserem Falle nicht so redlich gehandelt hätte, um sich etwa vor der „beschämenden Zurechtweisung“ zu bewahren, die es sehr zu fürchten scheint. Dafür aber zieht das juristische Volksblatt „von Rechtswegen“ mit seiner „dreifachen“ Phrasologie gegen unsere Glaubwürdigkeit los, und vergißt darüber, daß demjenigen mehr zu trauen ist, der Berichtigungen aufnimmt, als einem andern, der sie klüglich umgeht oder verschweigt. Zu unserm Bedauern ist das Volksblatt auf diesem Kreuzzuge unglücklicher Weise viel mit „Pedanten“ und „Hofmeistern“ geplagt, die ihm stets wie Gespenster vor Augen schweben, und es noch weiter vom Ziel entfernen.

Baiern.

Die Münchener politische Zeitung schreibt: „Die Minister des Innern, Hr. Fürst von Dettingen-Wallerstein, ist von einer dreiwöchentlichen Rundreise am Sonnabend den 17. Dez. wieder in München eingetroffen. Der Fürst hat sich vorzüglich in Ansbach, Nürnberg, Würzburg, Bamberg, Bayreuth, Regensburg und Passau verweilt. Der Zweck dieser Reise war dem Vernehmen nach, das höhere Verwaltungspersonal persönlich kennen zu lernen, und sowohl über die Verhältnisse und Bedürfnisse, der Kreisverwaltung, als über die öffentlichen Anstalten und über die gemeindlichen und kommerziellen Interessen einiger wichtigen Städte sich Aufschlüsse an Ort und Stelle zu verschaffen.“

Großherzogthum Hessen

Darmstadt, 18. Dez. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Landstände legte der geb. Staatsrath Knapp den Entwurf einer neuen landständischen Geschäftsordnung vor. — Nachdem der Präsident die Ueber-

reichung der Adresse an S. K. H. den Großherzog durch die erwählte Deputation, und die derselben von S. K. H. erteilte Antwort der Kammer berichtet hatte, wurde auf seinen Antrag die bestandene Adresskommission mit Entwerfung einer weiteren Adresse beauftragt.

(Hess. Bltr.)

Sachsen-Weimar.

Weimar, 13. Dez. In der 24. Sitzung des Landtags hielt der Landmarschall, Freiherr v. Kieddesel einen Vortrag, worin es unter Anderm heißt: Er könne es sich nicht wohl erklären, warum, wenn man es einmal für unerlässlich nothwendig erkenne, von dem alten sächsischen und gemeinen deutschen Rechte nach und nach immer mehr, ja endlich wohl ganz, abzugehen, man es dann nicht noch angemessener finde, an dessen Stelle ein, wenn auch nicht ganz allgemeines, doch ein, so viel wie möglich, allgemeines Deutsches Recht herbeizuführen, anstatt wie jetzt, durch mehr gesonderte Gesetzgebung, auch immer mehr Verwirrung in den Begriff von Recht und Unrecht, immer weniger Gemeinfinn unter den deutschen Völkern herbeizuführen. Die Einwendung, daß eine solche Konformität aus leicht ermesslichen Gründen unter den deutschen Regierungen nicht denkbar sey, möchte nicht genügen. Die Ueberzeugung, daß alle deutschen Regierungen nur das Beste ihrer Unterthanen beabsichtigen, sey zu fest in ihm gegründet, als daß er in dieser Hinsicht nicht Hoffnung hegen sollte. Noch mehr bestärkt fühle er sich aber in seiner Ansicht und in der Hoffnung, daß sein Wunsch kein unerreichbarer sey, wenn er an die gegen ihn ausgesprochenen Worte eines, leider viel zu früh gestorbenen deutschen Staatsmannes zurückdenke, welcher bekannt durch Treue gegen seinen König und dessen treues Volk und durch seine rechtliche Denkweise über das Recht der Ueberzeugung gehuldigt habe, daß nicht bloß ein deutsches Heer und ein deutscher Handel sondern auch ein deutsches Recht ein dem gesammten deutschen Vaterlande unerlässliches Erforderniß bleibe, soll es zu seinem eigenen und seines Welttheils Heile, nach Innen und Aussen dasjenige werden, wozu es so unverkennbar die Bestimmung habe. Die Verpflichtung und das Recht, vorgelegte Gesetzentwürfe zu prüfen, benehme dem Landtage nicht die Befugniß, dem Landesherren einen solchen Wunsch, wie er ihn oben angedeutet habe, an das landesväterliche Herz zu legen, und zu bitten, den Gedanken eines allgemeinen deutschen Rechts sorglichst prüfen zu lassen, und, wenn er begründet gefunden werden sollte, ihn dann mittelst seiner Stimme am deutschen Bundestage bei diesen, oder falls er sich

vielleicht weniger allgemein, dann aber desto eher ausführbar zeigte, ihn in anderer, seiner Ausführbarkeit angemessener Weise in Anregung zu bringen. Der Landtag nahm diesen Vortrag dankbar entgegen und beschloß die Berathung darüber bis nach erfolgtem Drucke des Protokolls auszusetzen. (Verl. Voss. Stg.)

Frankreich.

* Paris, 19. Dez. Man hat der Reise des General Gourgaud den einfältigen Grund unterschrieben wollen, als solle er die Transporte für die Nordarmee beschleunigen. Dazu hätte man jeden Unterintendanten brauchen können. Es ist gewiß, daß Gourgaud nach Antwerpen geschickt wurde, um das Begehren Gerards zu untersuchen, welcher durchaus verlangte, daß er die Zitadelle von der Stadtseite angreifen dürfe. Man erwartet den General Gourgaud mit Sehnsucht zurück. In Paris ist man gegen den Angriff von der Stadtseite, obgleich er mehrere tausend Mann sparen würde; denn es heißt in den ministeriellen Gesellschaften, daß man nur dadurch den Frieden Europa's erhalten könne, wenn man bei dem jetzigen Feldzugsplan streng stehen bleibe. Rußland habe gedroht, aufzutreten (s'embranler), sobald die Franzosen von der Stadtseite angreifen. Viel wird über die Bewegung des Prinzen von Dranien gesprochen, man weiß aber nichts Gewisses. Gestern wurde im Salon des Fürsten von Bragation ein Brief des englischen Obersten Caradoc aus Antwerpen gelesen, welcher angibt, daß man im Hauptquartier überzeugt sey, die Zitadelle könne sich bis zum 15. Jan. halten, wenn sie nicht von der Stadtseite angegriffen würde. So eben wird versichert, daß unsre Regierung auf die letzten Mittheilungen Preussens beschloßen hat, die Ostarmee auseinander zu legen, die kaum im Stande der Sammlung war. Der General Semele, der sie befehligen sollte, hat seine Abreise abgesagt, mehrere andere Offiziere, welche hieher gerufen waren, um Kommando's in dieser Armee zu erhalten, bleiben vorerst auf ihren Posten. Die Nachrichten bei der Gesandtschaft einer großen nordischen Macht, die sie von ihren Agenten aus Antwerpen erhält, sprechen von großer Unzufriedenheit bei der Armee, welche sich darüber beschwert, daß sie nach dem jetzigen Plan aufgeopfert werden soll, statt daß man sie durch einen Angriff von der Stadt aus schonen könnte. Die Diplomatie ist schon sehr beleidigt, daß man im Hauptquartier die Absicht offen verkündet, so lang mit der Armee in Belgien zu bleiben, bis alles zwischen Holland und Belgien ausgemacht sey.

Paris, 19. Dez. Der Nouvelliste sagt: Eine erste Thatsache ist vollendet, die Lunette St. Lorenz ist genommen. Wenn der Feldzug von 1823 unsern Truppen die Gefahren nicht brachte, die sie sich davon versprochen, so ist es nicht ihre Schuld. Der Zug nach Algier war kürzer und in anderer Art schwieriger: Eine neue Gelegenheit bot sich an, die dreifarbigte Fahne verlangte eine neue Taufe (baptême), sie erhält sie zu Antwerpen; diejenigen, die sie tragen, zeigen sich würdig, unter ihr zu kämpfen. Es sind nicht jene alten Eroberer, sondern junge

Soldaten, begierig, den Fußstapfen seiner zu folgen und die Gegenwart der Vergangenheit anzuschließen. Wir würden das Verdienst des Angriffs auf die Zitadelle verkleinern, wenn wir nicht das andere Verdienst der Verteidigung anerkennen wollten. Auch die Holländer bewahren die Ehre ihrer Waffen, und die beiden Armeen achten sich gegenseitig.

— Mehrere Blätter versichern, die Holländer machen in Flandern zwei verschanzte Lager zu Bressens und Terneuze, wodurch sie vollkommen die Schelde beherrschen. Die Einnahme der kleinen Forts könne die Franzosen bis zum März hinhalten, und es gäbe kein anderes Mittel, aus dieser Verwirrung heraus zu kommen, als wenn man ohne Rücksicht in das holländische Flandern einrückte und es ganz wegnehme, um es von Seeland und der Flotte zu trennen. Man glaubt, die Holländer hätten es besonders auf Flandern abgesehen, wo sie noch viele Anhänger zählen.

Großbritannien.

* London, 17. Dez. Man hat so viel Widersprüche über das russische Anlehen verbreitet und erklärt, daß es völlig gescheitert sey, und nun ist es doch bei einem berühmten Bankier im Westende abgeschlossen, welcher die Subscriptionslisten bereits aufgelegt hat. Dieses Anlehen bei auswärtigen Anlehen war bis jetzt nicht gebräuchlich, ward aber gewählt, weil mehrere große Kapitalisten ihr Geld verweigerten, weshalb man auch die ganze Sache für gescheitert erklärte. Es sind 6 Mill. Pfd. zu 4 pCt., abgeschlossen zu 84. Rußland will das Geld für neue Straßen und Kanäle benutzen. Die Papierwelt bemerkt aber dagegen, daß diese Absicht Rußlands besser erreicht worden wäre, wenn es bis nach der Einnahme von Antwerpen gewartet hätte. Man unterschreibt daher Rußland Kriegsplane und hofft nicht viel Einzzeichnungen. Indessen kann man nicht läugnen, daß der Preis des Anlebens ganz für den Friedensstand ist. — Diesen Morgen sind Nachrichten aus Porto bis zum 9. angekommen. S. Martha hat dem englischen Konsul erlaubt, daß die englischen Schiffe noch so lange in Porto bleiben dürften, bis das schlechte Wetter vorüber sey, dann könnten sie ungehindert den Duero hinab segeln. Don Pedro muß entweder alles für einen Hauptschlag wagen, oder seinem Bruder weichen. Zwei engl. Schiffe mit Munition sollen sich die Durchfahrt erzwingen haben. Das Dampfboot „Herr der Inseln“ konnte aber Anfangs Dez. nur dadurch passieren, daß es die englische Flagge aufzog. Ein französisches Schiff, das ihm folgen wollte, wurde in der Grund geschossen. Miguels Truppen scheinen sehr gut ausgerüstet zu seyn, er hat wohl die Absicht, die Stadt durch Hunger und Blokade zur Uebergabe zu nöthigen. Ein glänzender Erfolg ist für Don Pedro wenig wahrscheinlich, weil seine englischen Soldaten die Meutereien lieben. Das Pfund frisches Fleisch kostet in Porto bereits 1 Sch. 2 D. (42 kr.), also viermal mehr als gewöhnlich. — Wie die Leidenschaften bei den Wahlen ausbrechen, davon hatte man neulich zu Breston ein Beispiel. Hr. Hunt, der bei dieser Wahl

durchfiel, verdächtigte dafür den Advokaten Sayer, welcher sofort von der wüthenden Menge ermordet wurde; in dem Gemetzel wurde Hrn. Hunt die Nase abgehauen. Zufolge der gerichtlichen Untersuchung wurde Hunt verhaftet, weil ihn der Coroner des Mordes anklagte.

London, 15. Dez. Der Albion tadelt sehr die Blokade Hollands, und wirft dem engl. Ministerium vor, es habe in der ganzen Sache nicht ehrlich an Frankreich gehandelt, indem es solche Schiffe zur Blokade beordert habe, die durch ihren tiefen Wassergang nicht im Stande seyen, in die Schelde einzulaufen. Dennoch sey von Anfang an beschloffen gewesen, die Flotte sollte vor Antwerpen erscheinen, um die Belagerung zu unterstützen, man habe sich aber gehütet, dieses Versprechen zu vollziehen. So habe dann die ganze Unternehmung, und das viele Geld, das sie kostet, nichts genügt, und die Holländer seyen nach wie vor in ihrem Sinn unbeweglich geblieben und lachen vielleicht die Engländer über ihre Schattenspielerci aus.

Holland

Haag, 19. Dez. Durch kön. Beschluß sind für diejenigen, welche, so lange die gegenwärtigen Umstände dauern, Seebienst auf der kön. Marine als Unteroffiziere und Matrosen nehmen wollen, ansehnliche Prämien ausgesetzt worden.

— Die hiesige Residenz hat 7000 Mann, und das kleine Fischerdorf Scheveningen 600 Mann zum Landsturm gestellt.

Breda, 18. Dez. Im hiesigen Courant liest man Folgendes: Es ist unmöglich, den Eindruck zu beschreiben, den die tapfere Vertheidigung der Zitadelle auf sämtliche Truppen im Feldlager macht. Vom Höchsten im Range bis zum geringsten Soldaten sieht man das Verlangen ausgedrückt, der Besatzung der Zitadelle von Antwerpen es nachzutun und sie wo möglich zu übertreffen. Das Heer unterwirft sich der Nothwendigkeit, in diesem Augenblick ruhig zu verharren; allein die Chefs müssen alle Ueberredungskünste anwenden, um namentlich die Freiwilligen zu begütigen, die sich täglich anbieten, nach der Zitadelle zu marschiren, um ihren tapfern Kriegsbrüdern zu helfen, oder auf der Flotte zu dienen. Täglich kommen Freiwillige bei den Freikorps an.

— Die Verwaltungskommission der Gesellschaft Zee-manshoop zu Amsterdam hat zur Disposition des Marine-departements für die verwundeten Seelute 4 Anker rothen Wein erster Qualität; 1 Anker Rheinwein erster Qualität und 20 Pf. Johannisbeerenkonfektoren gestellt.

— Die Lotterie der zu Gunsten der im letzten Feldzug Verwundeten und der Angehörigen der Gebliebenen ausgespielten Kunst ic. Gegenstände hat zum Besten derselben 28,693 fl. ausgeworfen.

Lillo, 15. Dez. Heute ist das Dampfschiff Herkules mit einer Anzahl Baarkassen von Bliessingen hier angekommen, welche gut zu statten kommen werden. Hier wird aus Vorforge alles in Bereitschaft gesetzt, als ob wir unverzüglich einen Angriff zu erwarten hätten.

Belgien.

Brüssel, 18. Dez. Aus guter Quelle wissen wir, daß eine große Anzahl Leopoldskreuze seit einiger Zeit bei einem unserer ersten Goldarbeiter bestellt waren. Gestern Morgens ist diese Bestellung zurückgenommen worden.

(Courrier belge.)

— Am 14. sind durch Arlon mehrere Artilleriewagen gekommen, die von Metz nach Antwerpen gehen.

— In Antwerpen befinden sich drei preussischen Offiziere aus Trier, welche mit Aufmerksamkeit den Gang der Belagerung verfolgen.

Gent, 17. Dez. Der Messager de Gand stattet folgenden Bericht über die gestern erwähnten Verhaftungen ab: Die That ist der Drohung gefolgt, oder vielmehr. sie war im voraus beschloffen; denn seitdem einer der Hrn. Adjutanten des Generals Niellon dem Messager einen Artikel des Militärstrafgesetzbuchs mitgetheilt hat, hat eben so wenig, als früher, Etwas in diesem Blatte die Absicht offenbart, Gerüchte zu verbreiten, welche den Zweck hat die Truppen zu entmuthigen. Doch daran liegt nichts. Der Messager stand im Wege, er hatte die gewöhnliche Kühnheit, eine Reihe von Unwürdigkeiten zu enthüllen, wodurch unsere Mächthaber die Bürger insbesondere und die Nation im Allgemeinen, mit Verachtung der Konstitution, die sie so laut proklamirten, überhäuften. Man konnte dem Messager nicht antworten; es ward beschloffen, ihn zu ersticken.

— Das Journal des Flandres bemerkt zu Obigem, daß der Belagerungsstand nicht die Konstitution umstoßen dürfe.

Französische Hauptquartier, 18. Dez. Man hat diese Nacht die Kontrebatterie begonnen, welche die linke Flanke vertheidiget, die die Breschbatterie schützen soll. Die Batterie Nr. 13 hat gestern Mittags ihr Feuer eröffnet. Diese Nacht hat die Batterie, die Bresche schießt, gefeuert, und ihr Feuer hört seitdem nicht auf. Die Zitadelle hat fast alle ihre Stücke gegen diese Batterie gerichtet die schon durch die Menge der auf sie gefallenen Wurfgeschosse gelitten hat. Diesen Abend wird die Mörserbatterie D ganz vorwärts verlegt werden; hierauf wird man eine Steinbollerbatterie in der Nähe der Breschbatterie errichten. Ungeachtet des schlechten Wetters während der ganzen Nacht sind die Geniearbeiten fortgesetzt und alle nöthigen Materialien zur Absteigung in den Graben durch die Soldaten des 9. Regiments herbeigebracht worden. Das Feuer der Zitadelle, welches seit zwei Tagen schwächer geworden, war während der Nacht sehr stark. Wir hatten diese Nacht ungefähr 20 Getödtete und Verwundete, worunter 2 Offiziere. Zwei Kanoniere und 2 Soldaten des 59. Reg., welche als Hülfsgenossen bei der 13. Batterie verwendet wurden, sind diese Nacht in dem Augenblick, als sie die Erde ausgruben, um dort ein Pulvermagazin anzulegen, getödtet worden; eine Bombe platzte über ihnen und begrub sie unter dem Schutt des Loches, das sie eben gemacht hatten. Unter den Verwundeten ist ein Offizier, der sich diesen Morgen in einem Zimmer in der Nähe des Feldspitals der Tranchee mit 3 seiner Kammeraden befand,

als plötzlich dort eine Bombe plakte; durch einen sehr außerordentlichen Zufall erhielt er allein eine leichte Wunde am Kopfe. Es würde schwer seyn, alle Züge des Muths zu schildern, wovon unsere Truppen bei allen Gelegenheiten das Beispiel geben, doch verdient folgender Zug bemerkt zu werden: Einem Soldaten des 18. Linienregiments ward durch eine Bombe ein Theil des Bauchs weggerissen, er starb fast in demselben Augenblick und konnte nur noch die Worte sprechen: Ich bedaure meinen alten Vater, meine Kammeraden und meinen Hauptmann, ich sterbe, aber es lebe Frankreich!

* Antwerpen, 17. Dez. Seit einigen Tagen rücken wir endlich einem Resultate näher. Das Hauptziel des Einmarsches der französischen Truppen war eigentlich nie einem Zweifel unterworfen, allein über die Folgen der Einnahme der Zitadelle walteten auch viele Bedenlichkeiten ob. Schaffe wird sich bis auf den letzten Augenblick halten, und wird nur durch förmlichen Sturm zur Uebergabe zu bewegen seyn, und zwar ganz nach den ihm von seinem Hofe vorgeschriebenen Befehlen. Vermuthlich wird aber die siegende Armee nicht gleich nach ihrem Triumphe den Rückweg einschlagen, sondern abwarten, bis sämtliche belgische Fragen ins Reine gebracht sind. Sie wird ihren Namen Belagerungsarmee mit dem einer Beobachtungsarmee vertauschen. Zur selben Zeit werden die Preussen für Holland Limburg und Luxemburg besetzen. Hiezu wird noch der Grund kommen, zu verhindern, daß Belgien und Hollandern nicht handgemein werden, und als besondere Ursache zum Verbleiben der französischen Armee können auch die Verhandlungen wegen den Gränzfestungen dienen, über welche sich Frankreich noch nicht ausgesprochen hat. Talleyrand hat alle erdenklichen Fälle voraus gesehen. Bis jetzt hat er England so viel als möglich geschont, allein mit jedem Kanonenschuß der Franzosen erhebt er das Haupt stolzer. Man hört von den französischen Diplomaten hier mancherlei Reden, deren Neuheit bemerkt zu werden verdient. So soll es nach ihnen für Frankreich von großem Nutzen seyn, Belgien im Falle eines europäischen Krieges von den Mündungen der Schelde bis zur Maas besetzt zu halten. Ueberdies wird kommenden Frühling Leopold in Verlegenheit gerathen, die Ansprüche Frankreichs, die Kriegskosten betreffend, zu befriedigen. Der Marschall Soult hat sich in seinen Ausdrücken gegen die belgische Regierung sehr schonend benommen, er gab allen diplomatischen Forderungen Gehör, er willigte selbst darein, daß fremde Gesandten bei der Armee seyn dürften, Schreibzimmer wurden diesen Gesandten geöffnet, Alles stand ihnen zur Einsicht offen, so lange die Vorkehrungen zum Handeln getroffen wurden. (?) Seitdem es Ernst geworden, ist eine plötzliche Veränderung eingetreten. Der Kabinetpräsident hat den Marschall Gerard aufgefordert, von der belgischen Regierung alles von ihr Versprochene zu verlangen, und im Fall diesem Begehren nicht willfahrt werde, die Vollziehung vorzuschreiben, und wenn auch dieses ohne Nutzen bliebe, zu andern Mitteln seine Zuflucht zu nehmen, ohne sich an irgend eine Einsprache oder Entschuldigung zu kehren. Was die Koninkliche Armee bei der Armee be-

trifft, so gab Marschall Soult auch hierin militärische Befehle; diese Abgeordneten dürfen wohl als Zuschauer da bleiben, aber keine Art von politischem Charakter zu erkennen geben. Diese Anordnung gefiel selbst dem englischen Konsul nicht recht, er hatte deshalb mit M. Adair Rücksprache. Diese plötzliche Veränderung hat das ganze diplomatische Korps beunruhigt, selbst die französischen Geschäftsträger wissen sie nicht zu erklären, Leopold scheint sehr verlegen; doch bis jetzt ist noch keine andere Art von Unterhandlung eingetreten. Die Belgier müssen es fühlen, daß bewaffnete Gäste gegenwärtig sind. Die Lasten übersteigen jeden Begriff, sie gehen schon über eine Million höher, als der Anschlag der französischen Minister, und in dieser Summe sind viele Gegenstände nicht mitbegriffen, welche von den Belgiern geliefert wurden, so wie auch nicht die Entschädigungen der Eigenthümer, welche über 1/4 Mill. betragen.

Antwerpen, 18. Dez. Die Arbeiten der Belagerer werden fortgesetzt, aber langsam, wie es das schreckliche Wetter, der Boden und der Zustand der Arbeiter nicht anders möglich machen. Bis jetzt, sagt man, ist nur eine Breschebatterie fertig, die sich gegen die linke Flanke des Halbmondes erhebt, und bestimmt ist, gegen die Bastion Toledo zu wirken. Wir wissen mit Bestimmtheit, daß sie schon seit mehr als 24 Stunden armirt ist, haben aber nicht gehört, daß man sie schon habe spielen lassen. Es verbreitet sich sogar das Gerücht, daß sie durch das hell. Feuer demontirt worden sey. Es ist schwer, das Wahre hierüber, so wie über alle Einzelheiten des Angriffs und der Vertheidigung, zu erfahren, Einige Kugeln und Bomben fallen noch immer in die Stadt, glücklicher Weise ist niemand seit Kurzem verwundet worden. Die Anzahl der beschädigten Häuser schätzt man dagegen auf mehr als 70. Gestern und heute hat man noch franz. Verwundete in das Antwerpener Spital gebracht. Man bemerkt, daß diese Transporte nicht mehr durch Soldaten, sondern durch bürgerliche Arbeiter geschehen. Auf der Schelde ist nichts vorgefallen. Man erwartet den König zu Antwerpen. Seit gestern Abends dauert das Feuer auf beiden Seiten ununterbrochen fort.

N. S. Halb 4 Uhr. Eine neue Batterie, unter No. 13, die man aber nicht mit der Breschebatterie verwechseln muß, hat ihr Feuer gegen die Zitadelle angefangen, welches diese aber mit einer ungeheuren Menge Kugeln beantwortet hat. Die Anzahl der Verwundeten muß sehr bedeutend seyn. Bis jetzt weiß man schon, daß der Kapit. Souteau vom Genie und ein Voltigeur-Lieutenant vom 19. Reg. geblieben, ein Voltigeur-Kapitän aber verwundet ist. Die Zitadelle hat ihr Feuer hauptsächlich auf die Breschebatterie gerichtet, die bis jetzt noch nicht gespielt hat. Man sagt, sie sey sehr beschädigt.

— Man glaubt, daß der Prinz von Oranien nur einen günstigen Moment abwartet, um eine Bewegung gegen Antwerpen zu unternehmen; seine Pläne scheinen aber bei uns gar nicht bekannt zu seyn. In den französischen und belg. Hauptquartieren herrscht große Thätigkeit.

— Als Grund der Bewegungen der holländ. Armee gibt

man an, daß der Prinz von Dranien die Absicht habe, einen Deich unterhalb Antwerpen zu durchstechen.

— Nach einem Schreiben des Kriegsministers an den Direktor der Kanonengießerei sollen die bei Antwerpen mit dem 1000pfündigen Mörser angestellten Versuche ein sehr günstiges Resultat gegeben haben. Bei 6 Kil. Ladung ist die Bombe 1000 Meter weit getragen worden.

— Die Times versichern, daß die meisten Engländer, welche die Belagerungsarbeiten besuchen, laut ihre Wünsche für den Triumph der holländischen Sache aussprechen.

— Man will wissen, daß Marschall Soult den General Sebastiani sehr table, weil er sich ohne Befehl des Marschalls Gerard zu weit vorgeschoben. Im franz. Ministerium fürchtet man sehr für einige Regimente seiner Division und für ihn selbst.

Lüttich, 19. Dez. Im Courrier de la Meuse liest man: „König Wilhelm leistet zu Antwerpen keinen Widerstand, weil er hofft, die Franzosen zurückzuschlagen oder die Preussen zu Hilfe eilen zu sehen; sondern er leistet Widerstand, um uns und unsern Allirten zu zeigen, wie theuer es uns zu stehen kommen würde, ihm den kleinsten Fleck Landes abzunehmen, und um uns demzufolge trätabler zu finden, wenn es sich darum handeln wird, die übrigen Punkte des Vertrags zur Entscheidung zu bringen. Wenn seine Berechnung so ist, wer möchte behaupten, daß sie nicht vernünftig sey?“

Italien.

Rom, 10. Dez. Die Angelegenheiten der Provinzialkonsilien haben noch zu keinem Resultate geführt, denn obgleich Ravenna ganz in dem Sinne von Bologna gestimmt haben soll, so sind doch die deshalb in Rom gefaßten Beschlüsse noch nicht bekannt. Die nächste Zukunft bringt wahrscheinlich hierüber Aufschluß. Eine nicht minder wichtige und drängende Sache sind die Finanzen. Anleihen sind besten Falls nur Palliativmittel; die Verlegenheit im Hintergrunde bleibt. Es heißt, das jährliche Defizit betrage 1,800,000 Scudi. Die monatlichen Zahlungen der letzten Rothschild'schen Anleihe von 150,000 Scudi decken allerdings dies gerade, so lange es reicht. Gegen die stets neu wachsenden Häupter dieser furchtbaren Hydra: Geldnoth, versucht man es mit vielfachen Maasregeln. Zuerst erwähne ich die Ernennung des bereits mehrmals rühmlich angeführten Abate Galanti zum Schatzassessor. Dieser von Pius VI. geschaffene Posten war später aufgehoben worden; man schließt hieraus, daß kein eigentlicher Schatzmeister ernannt werden dürfte; denn der frühere Tesoriere wird nun im Wesentlichen von dem Abate vertreten. Den Bemühungen dieses Geschäftsmannes verdankt man schon eine Verbesserung in den Einnahmen der Douanen, die man gegen 180,000 Scudi anschlägt. Ferner soll man beabsichtigen, alle von der Regierung für öffentliche Anstalten gemieteten Gebäude, z. B. die Post, aufzugeben, und an deren Stelle Klöster und andere dem Staate oder der Kirche zugehörige Lokale anzuweisen. Es sollen gegen 20 solcher Gebäude seyn, und 60,000 Scudi

jährlich erspart werden. Dies wäre gewiß eine weise Einrichtung. Ferner, hieß es, wolle man alle Beamten die über 30 Scudi monatlich beziehen, einer Besoldungssteuer von 10 Proz. unterwerfen. Ob die hieraus entspringende Ersparniß von ungefähr 50,000 Scudi jährlich wichtig genug sey, um die dadurch bei den höhern Beamten leicht zu erzeugende feindselige, oder bei den Bestgefinnten mindestens unzufriedene Gesinnung gegen die Regierung aufzuwiegen, ist so zweifelhaft, daß man nicht recht an die Ausführung dieser Maasregel glauben kann. Obnehin würden Reklamationen der Allerbedeutendsten schwerlich ausbleiben: diesen würde ihr Einfluß bald anderweitige Entschädigung verschaffen: was gewänne am Ende der Staat? Ganz anders verhält es sich mit einer beabsichtigten Auflage auf die geistlichen Güter. Man sprach von 15 Prozenten, doch ist es möglich daß für jetzt nur acht ausgeschrieben würden. Der Gesamtbetrag der jährlichen Einnahmedieser Besitzungen mag sich auf drei bis vier Millionen Scudi belaufen. Eine solche Abgabe würde also eine erkleckliche Summe abwerfen. (Allg. Stg.)

Verschiedenes.

Die braunschweigische Gesetz- und Verordnungsammlung vom 30. Nov. enthält eine Verfügung in Betreff der Anfertigung und des Einsetzens künstlicher Zähne. Wer sich einen einzelnen künstlichen Zahn einsetzen läßt, soll nicht über 3 Thaler dafür bezahlen dürfen. Für zwei oder mehrere Zähne, die zugleich angefertigt und eingefest werden, zahlt man nur 2 Thlr. für jeden Zahn, und eben so viel beim ersten Einsetzen eines ganzen Gebisses von 28 Zähnen, also 56 Thlr.: für jedes folgende neue Gebiß aber nur 42 Thlr. Es macht dabei keinen Unterschied, ob die Zähne von Menschen oder von Thieren herrühren.

(Eingekandt.)

Ueber die politische Seite der Auswanderung.

(Schluß.)

Es liegt nicht im Zweck dieser Erörterung, einen Kolonisationsplan vorzulegen, solches muß der reifen Umsicht derer überlassen werden, welche entweder an der Auswanderung Theil nehmen, oder Kapitalien auf deren Beförderung verwenden; unerläßlich scheint es mir dagegen, auf die Fehler aufmerksam zu machen, welche man sich bisher meist zu Schulden kommen ließ, und deren künftige Vermeidung vor Allem gefordert werden muß. Zunächst ist es die Uebereilung und Vereinzelnung der Auswanderer, vor welcher nicht genug gewarnt werden kann: Häufig kommt bei unsern Landsleuten der Entschluß zur Auswanderung schon wenige Monate nach seinem Entstehen zur Ausführung, meist verbinden sich nur wenige Familien, unter denen sich oft nicht ein einziger Mann von Bildung befindet, welcher im Stande wäre, seine Gefährten von dem Umfange ihrer Unternehmung zu unterrichten, und

ihnen nur für die ersten Schritte, viel weniger für unerwartete Ereignisse Rath zu ertheilen. So ohne eine auch nur oberflächliche Kenntniß des Welttheils, in welchen sie ziehen wollen, ohne Vorstellung von der Mannichfaltigkeit des Bodens, Klimas und anderer Umstände von der größten Erheblichkeit, ohne Führer und Rathgeber werden sie gleichsam hinausgestoßen, dem ersten betrügerischen Schiffskapitän oder andern widrigen Ereignissen eine sichere Beute.

Was die Staatsbehörden dabei thun, beschränkt sich auf Warnung und Abmahnung von der Auswanderung im Allgemeinen, Bestimmungen über den erforderlichen Besitz der Mittel zur Ueberfahrt, und gestatteten Durchzug durch die zwischenliegenden Länder, überhaupt Vorschriften, welche nicht ein Streben, den Auswanderern in der Ausföhrung ihres Unternehmens beizustehen, sondern bloß die Absicht verrathen, sie vorerst vom Wegziehen abzuhalten, und wenn dies nicht möglich ist, nur ihre Wiederkehr zu verhindern. Nach dem, was ich oben ausführte, ist es nicht mehr nöthig, mich in Erörterungen über die Beschränktheit dieser Zwecke einzulassen; allein es ist leicht einzusehen, daß diese sogar besser durch die Mittel erreicht würden, welche die glückliche Ausföhrung einer Auswanderung verbürgen. Die einzige Vorschrift: „daß die Auswanderungserlaubnis im Einzelnen nur unter der Bedingung gegeben werden könne, daß der Auswanderer sich einer Gesellschaft von einer bestimmten Köpfezahl anschließe, deren Kolonisationsplan der Regierung vorgelegt, und von ihr genehmigt seyn muß“, würde wohl besser als die bisherigen Verordnungen vor Uebereilung, vor Vereinzelung und den daraus erwachsenden übeln Folgen bewahren. Einer wohlwollenden Regierung wäre es leicht, sich selbst die zur Prüfung solcher Pläne erforderlichen Nachrichten zu verschaffen, solche darnach zu verbessern, und auf diplomatischem Wege die gute Aufnahme ihrer Angehörigen sowohl in den deutschen Seehäfen als in Amerika zu vermitteln. — Die Kosten könnte eine von den Auswanderern zu erhebende mäßige Abgabe leicht decken, wenn sie nicht als ein zum wahren Besten des Staats gemachter Aufwand aus allgemeinen Mitteln bestritten werden wollten. Zwar vernehmen wir von verschiedenen Seiten, daß neugebildete Auswanderungsgesellschaften ihre Züge nicht eher zu unternehmen gedenken, bis zuverlässige Abgeordnete nach Amerika gereist sind, und zu ihrer guten Aufnahme an dem Ort der vorher bestimmten Niederlassung Alles vorbereitet zu haben, allein diese Gesellschaften werden nur für sich sorgen, die kurzfristige Menge wird in ihrer alten Unbedachtsamkeit verharren, wenn nicht wohlthätige Schranken sie zum besonnenen Handeln vermögen. L. Z.

Staatspapiere.

Wien, den 17. Dezember. 4proz. Metalliques 73; Bankaktien 1101.

Pariser Börse vom 19. Dez. 5prozent. konsol. 98 Fr 75 Ct. 3proz. konsol. 68 Fr. 50 Ct.

Frankfurt, den 21. Dez. Großherzogl. badische 50 fl. Lotterieloose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne

1322 81 fl. = 4proz. Metalliques 74³/₈; Bankaktien 1825 (Geld).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

22. Dez.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 ¹ / ₂	27 Z. 9,2 L.	1,6 G.	76 G.	SW.
M. 2	27 Z. 9,5 L.	4,0 G.	78 G.	SW.
N. 8	27 Z. 9,6 L.	3,5 G.	81 G.	SW.

Trüb und etwas regnerisch.

Psychrometrische Differenzen: 1.0 Gr. - 1.0 Gr. - 0.3 Gr.

Theateranzeige.

Mittwoch, den 26. Dez.: Die Gebrüder Foster, Schauspiel in 5 Aufzügen, von Töpfer.

Freitag, den 28. Dez.: Der Schnee, komische Oper in 4 Aufzügen, von Auber.

Sonntag, den 30. Dez.: Die Verschwörung des Fiesco zu Genua, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Schiller.

Ankündigung.

Der unterzeichnete Ausschuß setzt hiermit alle hiesigen und auswärtigen Musikfreunde in Kenntniß, daß Dienstag, den 25. Dez. 1832, im großherzoglichen Hoftheater zum Vortheil des Unterstützungsfonds für die Wittwen u. Waisen des Hoforchesters Haydn's großes Oratorium:

Die Schöpfung,

aufgeführt wird. Da außer dem gesammten großherzogl. Hofoperpersonal auch der größte Theil der hiesigen Dilettanten seine Mitwirkung zur würdigen Auführung dieses erhabenen Kunstwerkes bereitwilligst zugesagt hat, so glaubt man durch Vereinigung so vieler Kräfte allen Musikfreunden einen hohen Kunstgenuß zum Voraus zusichern zu können.

Karlsruhe, den 20. Dez. 1832.

Der Ausschuß des Unterstützungsfonds für die Wittwen und Waisen des großherzoglichen Hoforchesters.

Todesanzeige.

Diesen Morgen um halb 3 Uhr starb, nach einem höchst schmerzhaften Krankenlager, heiter und ruhig, unser lieber unvergesslicher Vater und Gatte, Hofgärtner Enßle; wovon wir Alle, die an unserm Schmerze Theil nehmen, in Kenntniß setzen, und um stille Beileidbezeugung bitten.

Rastatt, den 22. Dez. 1832.

Enßle, Rechtspraktikant.
Walburga Enßle, geb. Ajone.

Literarische Anzeigen.

Bei G. Basse in Quedlinburg sind so eben erschienen, und bei G. Braun in Karlsruhe zu haben:

Der Feuer- oder Metallvergoldner.

Oder Anweisung, nach den neuesten englischen und französischen Methoden Metalle zu vergolden und zu versilbern. 8. geh. Preis 54 kr.

Der englische Bronzireur

und Delvergoldner. Oder praktische Anweisung, Gegenstände aller Art schön und dauerhaft zu bronziren, zu vergolden und zu versilbern. Ein nützliches Hülfsbüchlein für Jedermann, insbesondere für Maler, Lackirer und Vergolder. Von John Rabison. Aus dem Englischen u. mit deutschen Zusätzen vermehrt. 8. geh. Preis 1 fl. 12 kr.

Anzeige neuer Bücher.

Bei Fr. August Leo in Leipzig ist erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands (in den Grossen Buchhandlungen in Karlsruhe, Heidelberg und Freiburg) zu haben:

Bertha v. d. Welbe, Novellen und Erzählungen. 2ter Theil. Inhalt: Lodoiska Solipl und Isab. Fuentes. 8. 2 fl. 42 kr.

Punsa, Dav., Der Dborrit. Historischer Roman. 8. 2 fl. 24 kr.

Blum, Karl, Dramatische Werke, enthaltend: Friedrich August der Starke in Madrid, Originalschauspiel, und der Fächer, Lustspiel. 8. 1 fl. 30 kr.

Musikalische Anzeige.

In der Expedition des Opertjournal in Hannover erscheint eine ausgewählte Sammlung der vorzüglichsten Arien und Duetten mit Pianofortebegleitung unter dem Titel:

Opertjournal.

Ganz besonders ist bei dieser Ausgabe zu beachten, daß in der 1. Abtheil. neue Arien für eine Sopranstimme, 2. „ „ „ „ „ Tenorstimme, 3. „ „ „ „ „ Alt- Bariton- oder Bassstimme,

4. „ „ „ „ „ Duetten zusammengestellt sind, und man auf jede Abtheilung besonders subscribiren kann, so daß jeder Sänger neue Arien erhält, welche sich für seine Stimme eignen. Jedes Heft der 1. 2. u. 3. Abtheilung enthält 7 bis 8 Arien, jedes Heft der 4. Abtheilung 5 Duetten. Der Subscriptionspreis eines jeden Heftes ist nur 36 kr. Außerdem wird

auf 5 Exemplare das 6te gratis gegeben. Bestellungen hierauf nimmt an:

Johann Belten, Kunst- und Musikalienhändler in Karlsruhe,

wo ein Probeheft zur beliebigen Ansicht vorrätzig ist, und die vollständigen Prospekte gratis abgegeben werden.

Altehands. (Tanzbelustigung.) Ich zeige einem geehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß am Stephanientag Tanzbelustigung bei mir statt finden wird, wozu ich gehorsamt einlade.

Ruth.

Karlsruhe. [Verlorner Hund.] Mittwoch, den 19. dieses Monats, ist eine kleine Hündin aufgefunden worden, oder sie hat sich verlaufen. Sie ist vom Kopf bis zur Ruthe, welche halb abgestugt ist, glänzend schwarz; an beiden Seiten sind zwei Warzen sichtbar, die Ohren sind etwas abgeschnitten; an der Brust ist sie kreuzförmig weiß gezeichnet, ebenso hinten unter der Ruthe; die Füße sind gelb.

Wer es im Besitz hat, oder Auskunft darüber zu ertheilen im Stande ist, wird gebeten, solches auf dem Polizeibureau gegen eine gute Belohnung abzugeben, oder anzuzeigen.

Karlsruhe. [Logis.] In der Karlsstraße Nr. 9, nächst der Münze, ist ein schönes Zimmer mit Bett und Möbeln zu vermieten.

Karlsruhe. [Logis.] In der langen Straße Nr. 14 ist der obere Stock zu vermieten, bestehend in 8 Zimmern Küche und Speicher, Stallung zu 4 Pferden, 2 Remisen, und st auf den 23. April f. J. zu beziehen.

Karlsruhe. (Anzeige.) Bei Unterzeichnetem sind folgende reine und ächte Weine u. s. w. zu haben;

	pr. Boutille.
1827r Champagner grand mouffeur	1 fl. 45 fr.
1825r do. Rose do. do.	1 = 48 "
1827r weißer Burgunder mouffeur	1 = 45 "
Rum de Jamaica	— = 54 "
feinsten do. 1r Qualität	1 = 12 "
Arac de Goa	1 = 12 "
feinsten Arac de Batavia 1r Qualität	1 = 30 "
ferner rothe Bordeauxweine, als Medoc, Chateau-Morgaux und Chateau-Lafite von den Jahrgängen 1825 und 1827.	
weißer Hoch-Barsac, 1825r Saint Verray,	
rothe und weiße Burgunder, Chamberlain, Romané,	
Muis und Volnay,	
Musat-Lunel, Frontignan und Rivesaltes,	
Cornas und Tavel, Malaga, Alicante Pinto,	
Madera dry sect,	
Rheinweine von verschiedenen Jahrgängen: Laubenheimer,	
Niersteiner, Marlebrunner, Hochheimer und 1831r	
Johannesberger.	
Landweine die kleinste Parthe zu 15 Maas, als Steinenstädter,	
Durbacher, Klingelberger und mehrere Sorten von	
verschiedenen Jahrgängen, 1827r und 1831r rother Zeller	
und Abtsbäfer.	

L. Glöckler.

Durlach. (Arac zu verkaufen.) Feinsten Batavia-Arac verkaufe ich à 48 kr. pr. Boutille, und kann bei Abnahme von 12 Boutillen einen weitem Rabat bewilligen. G. Wielandt.

Karlsruhe. (Lehrlingsgesuch.) In eine Kosonialwaarenhandlung en gros et en detail wird ein junger Mensch von guter Erziehung in die Lehre gesucht. Näheres im Zeitungscomptoir.

Ludwigsaline Rappenaу. [Bekanntmachung.] Unsere in den öffentlichen Blättern sub 13. Jan. 1831 wegen der Anwendung der Salzsäure als gutes Düng- und Reizmittel gemachte Mittheilung, hatte zur Folge, daß sich der jährliche Absatz auf 40,000 Sester gehoben.

Doch scheinen sich noch viele Landwirthe nicht mit der vortheilhaften Wirkung der Salzsäure bekannt gemacht zu haben, daher wir sie beim Herannahen des Frühjahrs abermals mit dem Bemerkten darauf aufmerksam machen, daß jeder Zeit dahier ein ansehnlicher Vorrath zur Abgabe, ad 3 tr. pr. Sester, vorhanden ist.

Ludwigsaline Rappenaу, den 13. Dez. 1832.
Großherzogliche Salinetaffe.
Eberstein.

Rosbach. [Mundtodterklärung.] Hirschwirth Jakob Kopp von Dallau wurde im ersten Grade mündert erklärt, und ihm Rentmeister Jakob Schoder als Aufsichtspfleger gesetzt, ohne dessen Zustimmung er keine im L. N. S. 513 genannten Rechtsgeschäfte rechtsgültig eingehen kann. Es wird dieses zur Warnung allgemein bekannt gemacht.

Rosbach, den 8. Dez. 1832.
Großherzogliches Bezirksamt.
Dreyer.

Lahr. (Fahndung.) Gestern Abend um 6 Uhr hat sich der wegen Zahlungspflichtigkeit verhaftet gewesene Handschänder Karl Friedrich Knoblauch von Dinglingen aus seinem Arreste entfernt und konnte sein Aufenhalten bis jetzt nicht entdeckt werden, daher wir um strenge Fahndung auf denselben bitten.

Lahr, den 19. Dez. 1832.
Großherzogliches Oberamt.
Lang.

Knoblauch ist 25 1/2 Jahr alt, etwa 5' 5" groß, von schlanker Statur, hat blonde Haare, dergleichen Augenbraunen, niedere Stirn, graue Augen, gewöhnliche Nase und Mund, längliches blaßes Gesicht, schwachen blonden Vadenbart und rundes Kinn.

Seine Kleidung bestand bei seiner Entfernung in einer schwarzbraunen Kappe von Seelöwenfell, braunem Rock mit Sammettragen, schwarzrothener Weste und Hosen, und Stiefeln.

Mannheim. (Fahndung.) Der unten signalisirte Franz Peter Kirchgessner von Jöhlingen, Oberamts Durlach, welcher dahier wegen mehreren Verurtheilungen in Untersuchung gestanden und an das große Bezirksamt Stuttgart abgeleitet werden sollte, ist auf dem Transport zwischen Wiesloch u. Bruchsal entflohen.

Wir ersuchen daher sämtliche Behörden, auf ihn zu fahnden, im Verretungsfalle zu arreiren und an das gr. Bezirksamt Stuttgart abzuliefern.

Mannheim, den 17. Dez. 1832.
Großherzogliches Stadtamt.
Orff.

Signalement.

Alter, 24 Jahre.
Größe, 5' 4".
Statur, unterseht.
Stirne, hoch.
Augenbraunen, braun.
Augen, grau.
Nase, stumpf.
Mund, gewöhnlich.
Kinn, rund.
Haut, braun.
Gesicht, oval und frisch.

Fähne, gut.
Trägt einen Schnurr- und Knebelbart.

Karlsruhe. [Diebstahl.] Gestern Abends zwischen 6 und 8 Uhr, wurde dem Bürger Jung Jakob Nagel zu Linkenheim ein 15 Tage altes Milchkalb von röthlichweißer Farbe (rothen mit weißen durchflochtenen Haaren), mit einem weißen, in bogenförmiger Richtung herabgehenden Streifen auf der Stirne, aus seinem Stalle entwendet; was andurch zum Besuche der Fahndung öffentlich bekannt gemacht wird.

Karlsruhe, den 14. Dez. 1832.
Großherzogliches Landamt.
v. Fischer.

Vdt. Gult.

Karlsruhe. [Pferdeversteigerung.] Nächstem menden Donnerstag, den 27. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden im Kasernenhofe zu Gortsbau einige austrangirte Artilleriepferde, gegen baare Bezahlung, öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 21. Dez. 1832.
Aus Auftrag des großherzogl. Kommandos der Artilleriebrigade.
v. Froben,
Ragmstr.

Krautheim. [Mühlverpachtung.] Von unten bezeichneten Stelle wird die sogenannte Wehrmühle dahier, welche drei Mahl- und einen Gerbgang hat, und ganz neu und fehlerfrei hergerichtet ist, sodann die dazu gehörigen Güter, als:

- 1) ein schöner Gemüsegarten am Haus,
- 2) zwei Baumgärten allda,
- 3) 26 1/2 Ruthen Krautgarten,
- 4) 6 1/2 Morgen Acker und
- 5) 1/2 Morgen Wiesen,

bis Donnerstag, den 27. Dezember l. J.,
Nachmittags drei Uhr,

im Gasthaus zum Hirsch dahier auf neun Jahre, von Lichtm 1833 anfangend, unter sehr annehmlichen Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verpachtet.

Hierbei wird bemerkt, daß die Mühle nie Mangel an Wasser leidet, und mit all ihren Gängen, wie z. B. dieses Jahr, wenn beinahe alle andern Mühlen in der Umgegend stille stehen, fast mahlen kann, von großem Wasser aber fast nicht inkommodirt wird. Die dabei befindliche geräumige Wohnung nebst Oelonomiegebäude, so wie die Güter sind alle in gutem Stande, und hat sich die Mühle stets einer sehr starken Frequenz zu erfreuen. Zu dieser Verpachtung werden die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß diese zu verpachtenden Realitäten, so wie die Pachtbedingungen eingesehen werden können.

Krautheim, den 4. Dez. 1832.
Fürstl. salsmisches Rentamt Krautheim.
Sickenberger.

Deutsch-Neureuth. [Kloster- und Stammholzversteigerung.] Freitag, den 28. Dez. d. J., werden in dem Deutsch-Neureuther Zehntwald

175 Kloster forsten Scheiterholz und
51 Stämme forsten Bauholz
versteigert. Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr beim Neureuther Brunnen auf der Linkenheimer Allee.

Deutsch-Neureuth, den 22. Dez. 1832.
Der Waldvorstand.
Bürgermeister Meinger.

☞ Morgen erscheint, wegen dem h. Weihnachtsteste keine Zeitung.